



Energie aus der Prärie

Bienenvölker am Prärie-Mix im ersten Standjahr. Es blühen vor allem Fenchel und Dill. Fotos: LWG

Neue Pflanzenmischung bringt auch Vorteile für Bienen und Co.

Seit sich der Maisanbau für die Biogasgewinnung so rasant ausgebreitet hat, wird nach Alternativpflanzen gesucht, die mehr Vielfalt in die Landschaft und vor allem Wildtieren Nahrung und Lebensraum bringen. In Veitshöchheim erforscht man unter anderem einen Mix aus Präriepflanzen.

Die LWG entwickelt seit Jahren Pflanzenmischungen für unterschiedliche Einsatzgebiete. Ziel des Präriepflanzen-Projektes ist es, Lebensräume für blütenbesuchende Insekten mit spätblühenden Wildpflanzen zu schaffen und gleichzeitig Biomasse für die Biogasproduktion zu gewinnen. Viele dieser Pflanzen haben ihren Ursprung in der amerikanischen Prärie und kommen mit Trockenheit gut zurecht. In Jahren wie diesem ein entscheidender Vorteil gegenüber dem Mais. Einige der Stauden, wie Mädchenauge oder Sonnenhut, kennen wir bereits aus unserem Garten. Sie bieten Nektar und Pollen für Bienen und Co.

„Präriehonig“ geerntet

Der Prärie-Mix ist eine mehrjährige Mischung zur Biogasgewinnung, die nur einmal gesät und mehrere Jahre geerntet werden kann. Die Ernte kann ab dem zweiten Standjahr zeitgleich mit dem Mais erfolgen, ein wirtschaftlicher Vorteil für die Landwirte. Die späte Blüte im August/September sorgt zudem für eine gute Nahrungsversorgung von Honig- und Wildbienen. Bienenvölker an den Versuchsflächen konnten in den letzten Jahren Nektar eintragen, der auch als Honig geerntet wurde. Knapp sieben Kilo pro Volk konnten vom „Prärie-Mix“ gewonnen werden. Gleichzeitig benötigten die Bienenvölker weniger Futter für die Überwinterung.

Mehr Vorteile als Nachteile

Neben der Honigbiene profitieren auch zahlreiche Wildbienen und viele andere blütenbesu-

chende Insekten von der Mischung. Hummeln, Furchen-, Masken- und Sandbienen, Schwebfliegen und viele mehr konnten auf den Blüten beobachtet werden. So wird die Artenvielfalt auf dem Acker deutlich erhöht und gleichzeitig Biomasse erzeugt. Zwar erreicht die Mischung nicht die hohe Methanausbeute vom Mais, aber durch die deutliche Förderung der Biodiversität und den erheblich geringeren Aufwand für die Anlage und Pflege der Flächen ist sie durchaus eine gute Alternative. In einer folgenden Projektphase soll die Mischung noch weiter optimiert werden.

Dr. Ingrid Illies, Dr. Ina Heidinger
Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau,
Institut für Bienenkunde und Imkerei
Kontakt: ingrid.illies@lwg.bayern.de

Rund 30 Experten aus Forschung und Beratung, Verbandsvertreter und Landwirte nutzten am 1. August die Gelegenheit, sich vor Ort in Ettleben (Lkr. Schweinfurt) vom aktuellen Stand der Forschung des LWG-Projektteams zum „Prärie-Mix“ zu überzeugen. Kornelia Marzini vom Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau (3. v. r.) stellte die einzelnen Pflanzenarten vor. Daneben D.I.B.-Präsident Peter Maske.

